

**MEISTERKAMMER
KONZERTE**
INNSBRUCK 23|24



2. KAMMERKONZERT

NIKOLAI LUGANSKY
16. NOVEMBER 2023

PROGRAMM

SERGEJ RACHMANINOW (1873–1943)

Variationen c-Moll über ein Thema von Chopin op. 22 (1902–03)

Thema. Largo

- Var. I Moderato
- Var. II Allegro
- Var. III (L'istesso tempo)
- Var. IV (L'istesso tempo)
- Var. V Meno mosso
- Var. VI Meno mosso
- Var. VII Allegro
- Var. VIII (L'istesso tempo)
- Var. IX (L'istesso tempo)
- Var. X Più vivo
- Var. XI Lento
- Var. XII Moderato
- Var. XIII Largo
- Var. XIV Moderato
- Var. XV Allegro scherzando
- Var. XVI Lento
- Var. XVII Grave
- Var. XVIII Più mosso
- Var. XIX Allegro vivace
- Var. XX Presto
- Var. XXI Andante – Più vivo
- Var. XXII Maestoso – Meno mosso – Presto

Études-tableaux op. 33 (1911)

- I Allegro non troppo (f-Moll)
- II Allegro (C-Dur)
- III Grave (c-Moll)
- IV Moderato (d-Moll)
- V Non allegro – Presto (es-Moll)
- VI Allegro con fuoco (Es-Dur)
- VII Moderato (g-Moll)
- VIII Grave (cis-Moll)

- Pause -

Sonate Nr. 1 d-Moll op. 28 (1907)

- I Allegro moderato
- II Lento
- III Allegro molto

2. KAMMERKONZERT

NIKOLAI LUGANSKY Klavier

Wir danken unseren Subventionsgeber*innen.



**INNS'
BRUCK**

DO 16. NOVEMBER 2023 · 19.30 Uhr

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

Einführungsgespräch: 18.45 Uhr im Großen Saal

VARIATIONEN ÜBER EIN THEMA VON CHOPIN

Sergej Rachmaninow komponierte die „Variationen über ein Thema von Chopin“ op. 22 in einer glücklichen Phase seines Lebens. Er war jung, voller Energie und konnte mit seiner Musik – etwa dem Klavierkonzert Nr. 2 in c-Moll – große Erfolge feiern. Eine Energie, die sich in der Cello-sonate, den Romanzen, der 2. Suite für zwei Klaviere und den zehn Präludien seines Op. 23, die alle in der Zeit entstanden sind, wiederfindet.

Die „Variationen über ein Thema von Chopin“ sind ein Dialog mit Frédéric Chopin, dem großen polnischen Meister des 19. Jahrhunderts. Das Thema des Zyklus entspricht dem Prélude Nr. 20 in c-Moll aus dessen op. 28 (ohne die zweite Hälfte dieses kurzen Stückes zu wiederholen). Die Variationen beeindrucken durch ihre Erhabenheit und unergründliche Vielfalt an Ausdrucksmitteln, Farben und verschiedenen Klaviertechniken. Die allgemeine Richtung und das Klangschemata erinnern an Ludwig van Beethoven – eine Bewegung von der Dunkelheit zum Licht, von c-Moll nach C-Dur. Diese Art von Richtung und Haltung wird im Schaffen Rachmaninows nach seinem Klavierkonzert Nr. 3 in d-Moll so nicht mehr wiederkehren.

Die Variationen lassen sich in drei Teile gliedern:

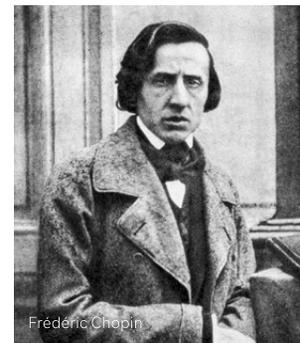
Teil 1: Das Thema und die ersten zehn Variationen. In den ersten drei sind Bezüge zu Beethoven (32 Variationen über ein eigenes Thema in c-Moll, WoO 80) und sogar zu Johann Sebastian Bach erkennbar. Ab der vierten Variation wird das Stück jedoch ganz organisch zu einem ‚absoluten Rachmaninow‘ mit den für ihn typischen Wendungen und dem groß angelegten Klavier. Die sechste Variation ist eines der lyrischen Meisterwerke Rachmaninows, das mit Sicherheit nicht mit dem Werk eines anderen Komponisten verwechselt werden kann. Einer der wichtigsten Höhepunkte des

Op. 22 findet hier statt, gefolgt von vier weiteren Variationen, die den ersten Teil des Zyklus abschließen.

Teil 2: Der zweite Teil der Variationen gleicht einem großen langsamen Satz mit einem kleinen Scherzo in der Mitte (15. Variation), der eher an Felix Mendelssohn als an Rachmaninows dunkle und schwere symphonische Scherzi erinnert. Es folgen ein langsames ein Fugato, eine Variation, welche die zukünftigen „Variationen über ein Thema von Corelli“ vorwegnimmt und schließlich eine Variation, in der Chopins Thema in vierfacher Vergrößerung erscheint. Auf das Scherzo folgen also drei langsam(er)e Variationen, von denen die zweite wie ein Echo auf Chopins Trauermarsch aus dessen zweiter Sonate wirkt.

Teil 3: Der dritte Abschnitt beginnt mit dem großen Kontrast der 19. Variation. Auf einen langsamen Teil folgt ein Trepak, ein schneller, heller, kraftvoller Tanz. Es schließt sich ein Walzer in unglaublich schneller, wirbelnder Bewegung an. Die 21. Variation ist ein weiterer lyrischer Höhepunkt des Zyklus, mit einem erstaunlich langsamen Kanon in Des-Dur, der ins Finale führt. Es ist eine Polonaise, die einerseits eine Hommage an das Genie Chopins darstellt, andererseits ist sie stark von Rachmaninows Heimatland beeinflusst und erinnert an Tschaikowskys „Eugen Onegin“ oder das Finale aus dessen Orchestersuite Nr. 3.

Es erstaunt, dass die „Variationen über ein Thema von Chopin“ nicht so populär wurden wie z. B. die Präludien oder die Zweite Sonate. Vielleicht ließen sich Publikum wie Interpret*innen seinerzeit von ihrem Umfang und den komplizierten pianistischen Techniken abschrecken. Ich jedenfalls bewundere die Schönheit der lyrischen Offenbarungen dieser Komposition und all die virtuosen Möglichkeiten des Klaviers in den Variationen.



ÉTUDES- TABLEAUX

Die Études-Tableaux (zu dt. „Studienbilder“), op. 33, wurden 1911 geschrieben. Ursprünglich bestanden sie aus neun Stücken. Zunächst wollte Rachmaninow das Werk „Préludes Tableaux“ nennen, da es nach seinem Op. 32 komponiert wurde, das aus 24 Präludien bestand. Schließlich wurden sie aber „Études-Tableaux“ genannt, und so blieb es dann auch. Eines der Geheimnisse dieses Opus ist, dass der Komponist bald drei Stücke daraus ausschloss, ja sogar das Verbot aussprach sie zu spielen. In der ursprünglichen Fassung trugen sie die Nummern 3, 4 und 5. Nach geringfügigen Änderungen wurde die Nummer 4 schließlich zum sechsten Bild der nachfolgenden Études-Tableaux op. 39, das darauf als „Rotkäppchen und der Wolf“ bekannt wurde. Die Nummern 3 und 5 galten indes als verschollen und wurden erst nach dem Tod des Komponisten wiederentdeckt.

Rachmaninows Études-Tableaux sind in erster Linie Bilder, dann erst Etüden. Ich denke, dass dies für sein Op. 33 sogar noch in stärkerem Maße gilt, zumal hier das Bild eine wichtigere Rolle spielt als spezielle pianistische Techniken (anders als dies etwa bei Frédéric Chopin und dessen Etüden der Fall war). Natürlich ist aber auch Rachmaninows pianistische Sprache außerordentlich komplex. Es scheint, dass niemand besser wusste als er, wozu das Klavier fähig ist. Hinzu kommt, dass seine „Studienbilder“ ungemein vielfältig sind.

Die erste Etüde, in f-Moll geschrieben, ist ein Stück, das man mit einer Militärparade in Verbindung bringen kann. In der Mitte erinnert es uns an Weinen und Trauer. Die Reprise klingt wie eine Prozession, während wir uns am Ende ein mit menschlichen Gebeinen übersätes Feld vorstellen dürfen. Bilder wie dieses finden wir auch in Michail Glinkas Oper „Ruslan und Ljudmila“ oder in Sergej Prokofjews „Alexander Newski“. Das zweite Stück, das in C-Dur steht,

ist das genaue Gegenteil. Es wirkt fröhlich, wie eine sonnenüberflutete Steppe, und folgt einer Melodie, die sehr russisch, aber gleichzeitig auch ein wenig orientalisches klingt, was sehr gut zur Kultur und Natur der russischen Tundra passt. Die dritte Etüde ist eines jener Stücke, die Rachmaninow aus dem Zyklus ausgeschlossen hatte. Sie besteht aus zwei Teilen, c-Moll und C-Dur, und könnte in Anlehnung an Richard Strauss, auch „Tod und Verklärung“ genannt werden. Der erste Teil stellt den Tod, der zweite die Auferstehung dar. Zweifellos reflektiert Rachmaninow hier über das (nach der Geburt) wichtigste Ereignis des menschlichen Lebens. Vielleicht stellt er auch die Existenz des Lebens nach dem Tod in Frage. Diese Etüde bestätigt wohl seine Gedanken zu diesem Thema.

Auf all das folgt die vierte Etüde in d-Moll. Sie ist ein Stück von erstaunlicher Schönheit. Seine einfache, aber sehr straffe rhythmische Formel (zwei Sechzehntel die auf ein Achtel folgen) wird von einer langgezogenen und diatonisch fallenden Intonation überlagert, die eine lange Melodie bildet. Es handelt sich um eine sehr ausdrucksstarke Kombination aus chromatischen Verläufen in der Mitte und diatonischen Folgen zum Anfang und am Ende des Bildes. Darauf folgt eines der kürzesten Stücke des Zyklus, die fünfte Etüde in es-Moll, die manchmal auch „Der Schneesturm“ genannt wird. Sie ist eines der ersten Stücke von Rachmaninow, die ich je gespielt habe. Ein unmittelbar hereinbrechender, winterlicher Wirbelsturm und zugleich ein Moment, den Rachmaninow in all seiner bedrohlichen Schönheit malt – ein unglaublich kraftvolles Bild des grimmen Winters. Danach kommt ein weiteres kurzes Bild, eine Es-Dur-Etüde mit dem Untertitel „Der Jahrmarkt“. Sie ist eine der wenigen ihrer Art, die ohne düsteren Töne auskommt. „Der Jahrmarkt“ ist erfüllt von fröhlichem Glockengeläut und festlichem Getöse. Das Stück endet ebenso jubelnd wie es beginnt. Das nächste Stück ist ein „Studienbild“ in g-Moll. Die Handlung spielt vermutlich im Herbst mit seinen fallenden Blättern, seiner Traurigkeit und einem kleinen Wirbelsturm, der inmitten dieser Etüde aufzieht. Sie erinnert an die Worte des Dichters Alexander Puschkin:

„Oh, schwermütige Jahreszeit, die die Augen erfreut / Deine Abschiedsschönheit fesselt meinen Geist“. Das achte und letzte Etüde steht in cis-Moll. Es handelt sich dabei um ein fast erschreckendes Bild in Bezug auf Kraft, Stärke und Bewegung. Ich sehe hier Ähnlichkeiten mit Rachmaninows Orchesterwerke. Vor allem erinnert es mich aber an seine Oper „Francesca da Rimini“ von 1906. Was hier erklingt, ist die reine Hölle, ein furchterregender Orkan, eine unaufhaltsame Bewegung des Unglücklichen im Wirbelwind. Hier gibt es keine Liebe mehr, nur noch Schreckensbilder, wie etwa die aus Dantes „Inferno“.

von Nikolai Lugansky

ERSTE SONATE

Sergej Rachmaninows erste Klaviersonate entstand nur wenige Jahre nach den „Variationen über ein Thema von Chopin“, stilistisch gesehen sind die Unterschiede zwischen den beiden Werken aber als geradezu ‚drastisch‘ zu bezeichnen. Strahlt die Musik der Chopin-Variationen wie das Werk eines aufblühenden jungen Komponisten, so wirkt bzw. klingt die Erste Sonate mit ihrer düsteren, tragischen, etwas herben, manchmal gar hoffnungslosen Stimmung fast wie ein ‚später Rachmaninow‘. In einem Brief erwähnte der Komponist einmal beiläufig, dass das Werk von Goethes „Faust“ inspiriert gewesen sei – ein Stoff, der von zahlreichen Tonschöpfern der Zeit, darunter Schumann, Liszt, Gounod, Berlioz und Mahler, aufgegriffen wurde. So geht aus Rachmaninows Brief etwa hervor, dass sich der erste Satz auf die Figur des Fausts beziehe sowie der zweite auf die des Gretchens, während der dritte das Bild eines Flugs zum Brocken in der Walpurgisnacht male. Doch ist dies nur ein kleiner Hinweis auf das, was in dieser grandiosen Sonate, Rachmaninows größtem und längsten Werk für solistisches Klavier, geschieht.

Zwei von Rachmaninows Hauptwerken vor 1917 entstanden überwiegend im Ausland. In Dresden schrieb der Komponist die Zweite Symphonie und die Erste Sonate, die sich hinsichtlich ihrer Stimmungen, den Reaktionen des Publikums auf die selbigen sowie ihrer Rezeptionsgeschichte auffällig voneinander unterscheiden. Die Zweite Symphonie ist zu einem der beliebtesten und populärsten Werke des Komponisten geworden, findet sie doch augenblicklich ihren Weg in die Herzen der Zuhörer*innen. Dagegen ist die Erste Sonate von einem selbst für Rachmaninow unglaublich hohem Maß an Komplexität erfüllt und fordert eine intensive Arbeit des Mithörens.

Der erste Satz wurde von der Figur des Fausts, seinen quälenden Gedanken über das Altern, erfolglosen wissenschaftlichen Experimenten und der Suche nach etwas, das, wie die Wahrheit, nicht gefunden werden kann, inspiriert. In der Sonate gibt es eine Fülle von Themen, wobei diesen gemeinsam das Seitenthema ist, welches sich nach der Art des Znamenny, des einstimmigen, melismatischen Gesangs zur Liturgie in der östlichen orthodoxen Kirche gestaltet. Also beginnt Rachmaninow eine Art Dialog mit den Worten des Dichters der das Thema der Religion allerdings kaum berührt. Überhaupt gibt es nur ganz zu Beginn des Goetheschen „Faust“ eine Passage, in der ein Kirchenchor Erwähnung findet. Bei Rachmaninow wird dieser Chor allerdings zu einem wichtigen, immer wiederkehrenden Thema, das nicht nur am Anfang des Werkes, sondern auch in dessen Finale präsent ist. Der zweite Satz ist der hellste, da er das Bild eines jungen, unschuldigen Mädchens zeichnet. Es geht um das Erwachen der Gefühle wie auch das Entstehen der Weiblichkeit im jungen Gretchen. Zum Ende dieses Satzes erklingt ein blühendes Liebesduett, das von den zukünftigen, düsteren Ereignissen ungetrübt ist. Das Finale schließlich ist ein groß angelegter Satz mit einer wirbelnden, schrecklichen Bewegung, in dem



das im kompositorischen Schaffen Rachmaninows häufig anzutreffende Thema des „Dies Irae“ erklingt und hier zum Symbol der Dunkelheit, der bösen Mächte und des Todes selbst geworden ist. Zweimal taucht in diesem Satz zudem ein ‚körperloses‘ Thema auf, das man sich als den Geist des verstorbenen Gretchens vorstellen darf.

Im Gegensatz zu Goethes Tragödie oder Mahlers Achter Symphonie endet Rachmaninows Sonate weder im Zustand der Erleuchtung noch im Zuspruch der Vergebung. Die Sonate endet geradezu furchterregend, wenn der Chor mit seinem Znamenny-Gesang zum Verkündiger des Todesurteils wird. Wir erinnern uns an die Höllenfahrt des Don Giovanni in Mozarts gleichnamiger Oper, wengleich hier der Komponist – stilistisch gesehen – eine andere Entscheidung getroffen hat: Rachmaninow nutzt das volle Potenzial, die enorme Klangfülle des Klaviers, um die Katastrophe darzustellen, die Faust erwartet.

von Nikolai Lugansky

Impressum: Meister&Kammerkonzerte Innsbruck, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, Österreich, T +43 512 571032, meisterkammer@altemusik.at; Kaufmännischer Direktor: Dr. Markus Lutz; Künstlerische Direktorin: Mag.ª Eva-Maria Sens; Redaktion: Bernhard Achthorner MA, Mag. Christian Moritz-Bauer, Maria Scheunpflug MA; Texte: Nikolai Lugansky; Konzeption & Design: Citygrafic, Innsbruck; Fotos: Marco Borggreve (S. 1, 11); Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck. Diese Ausgabe wurde auf FSC-zertifiziertem Papier (FSC® C089437) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter climatepartner.com/13973-2309-1001; Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.



NIKOLAI LUGANSKY

Der Pianist **Nikolai Lugansky** ist bekannt für seine Interpretationen der Werke Rachmaninows, Prokofjews, Chopins und Debussys und arbeitet regelmäßig mit Dirigenten wie Kent Nagano, Manfred Honeck, Gianandrea Noseda und Vasily Petrenko zusammen. Er wird von führenden internationalen Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem London Symphony Orchestra, dem Orchestre Philharmonique de Radio France oder dem Orquesta Nacional de España eingeladen. Im Jahr 2023 feiert er den 150. Geburtstag von Rachmaninow mit der Aufführung aller großen Solowerke des russischen Komponisten in einem Zyklus von drei Konzerten im Théâtre des Champs-Élysées in Paris und in der Wigmore Hall in London sowie mit weiteren Einzelaufführungen in ganz Europa, darunter in den Konzerthäusern von Wien und Berlin, im Bozar in Brüssel und im Concertgebouw in Amsterdam.

Lugansky ist ein Pianist von außergewöhnlicher Tiefe und Vielseitigkeit. Er tritt bei einigen der bedeutendsten Festivals der Welt auf, darunter Aspen, Tanglewood, Ravinia und Verbier. Zu seinen Kammermusikpartnern zählen Vadim Repin, Mischa Maisky und Leonidas Kavakos. Für seine zahlreichen Aufnahmen hat Lugansky mehrere Preise erhalten. Seine CD mit Rachmaninows Klaviersonaten wurde mit dem Diapason d'Or ausgezeichnet, während seine Einspielung der Konzerte von Grieg und Prokofjew mit Kent Nagano und dem Deutschen Symphonie-Orchester Berlin mit einem Gramophone Editor's Choice prämiert wurde. Auch seine jüngste Veröffentlichung mit Rachmaninows Études-Tableaux op. 33 & 39 wurde mit einem Gramophone Editor's Choice bedacht.

VORSCHAU 23|24

3. KAMMERKONZERT, MI 06. DEZEMBER 2023

DANIEL MÜLLER-SCHOTT Violoncello

HERBERT SCHUCH Klavier

Claude Debussy, Camille Saint-Saëns,

Robert Schumann, Edvard Grieg

3. MEISTERKONZERT, MO 11. DEZEMBER 2023

**HUNGARIAN NATIONAL
PHILHARMONIC ORCHESTRA**

ALEVTINA IOFFE Dirigentin

ALEXANDER MALOFEEV Klavier

Sergej Prokofjew, Franz Liszt,

Frédéric Chopin, Béla Bartók

4. KAMMERKONZERT, DO 11. JANUAR 2024

QUARTETTO DI CREMONA

Gian Francesco Malipiero, Ottorino Respighi,

Hugo Wolf, Giuseppe Verdi

4. MEISTERKONZERT, DO 25. JANUAR 2024

MAHLER CHAMBER ORCHESTRA

YUJA WANG Klavier

Wolfgang Amadeus Mozart, Leoš Janáček,

Antonín Dvořák, George Gershwin

Die **Meisterkonzerte** finden im Saal Tirol im Congress Innsbruck, die **Kammerkonzerte** im Großen Saal im Haus der Musik Innsbruck statt.

Konzertbeginn ist jeweils um 19.30 Uhr.

Stimmen Sie sich bereits um 18.45 Uhr beim

Einführungsgespräch auf den Konzertabend ein.



[meisterkammerkonzerte.at](https://www.meisterkammerkonzerte.at)